

Alle wöchentlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., auswärts Zustellungs-
gebühr. Bestellungen werden von allen
Nachschaffungen angenommen.
Im amtlichen Zeitungsdienst
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen
Das unvollständige Exemplar
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Erlaubnis der
„Saale-Zg.“ gestattet.
Verleger der Redaktion Nr. 1146;
Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle
(Markt 24) Nr. 2266.

Saale-Zeitung.

werden die Spaltenbreite oder beim
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
30 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, allen Anzeigen-Expeditoren zu-
genommen. Anzeigen die Seite 75 Pfg.
Erachtet insbesondere politisch,
Sonntags und Feiertags einm.,
sonst normal täglich.
Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweiger Str. 17;
Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Verleger: Jahrgang.

Nr. 469.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 6. Oktober

1906.

Der kalte Wasserstrahl nach Gumbden.

Das hat man in Gumbden sicherlich nicht vermutet, daß
früher Bismarck mit so entscheidender Sprache den westlichen
Republikanten entgegen treten würde. Man hatte am Hofe des
Herzogs von Cumberland gewiß gedacht, daß der Reichs-
kanzler in blindem Verhängnisvertrauen über Gumbden
mit solchen Dingen noch dem stillen Trausee entsenden
würde, und daß Se. Maj. Kaiser Ernst August die Be-
dingungen nur vorzuzüglich brauche, unter denen er gütlich
gewillt sei, dem Deutschen Reich die Wohlthat bezu. Gnade
seiner Liebernahme der braunschweigischen Regierung zu er-
weisen. Doch man doch in Gumbden nicht allzu knapp
auf die sogenannte „Legitimität“ und glaubt man doch, daß
sich alle anderen Mächte dieser hehren Fürstenqualität
untergeordnet haben. Dies Prinzip von Tallebrants
Gnaden zum Siege zu bringen, rechnete man einmal gewiß
auf die Hilfe desentrums, der regierenden Partei, das dem
Liebeswürdigen Reichskanzler, dem gelehrigen Freund der
Ulramontanen, schon den Weg nach Gumbden zeigen
würde; zum anderen aber dachte man, im Bundesrat auf
gute Freundlichkeit rechnen zu können, wenn die Frage dort
erörtert würde, und so gab man sich der träumerischen Hoff-
nung hin, es noch einmal wagen zu können, das Spiel
wiederum zu riskieren, den Braunschweiger Trumpf auszu-
spielen, ohne auf Hannover zu verzichten, und ohne die
westliche Agitation von sich abzuweisen.

Die nürsternere Sprache des Reichskanzlers räumt mit allen
durch den Braunschweigischen Landtagsbeschl. hervor-
gerufenen Unklarheiten in der Braunschweigischen Frage auf.
Preußen kann nicht seine westliche Entwicklung in
Frage stellen, seine eigene Entwicklung auf das Spiel setzen der
Krause einer Dynastie zu Liebe, die die Grundlage dessen
in Frage zu stellen sucht, was Deutschland durch Preußens
Initiative seit 1866 geworden ist. Nur ein absoluter Ver-
zicht der Westeln auf Sonderbestände, nur ein beschiedenes
Zerschmelzen an die 1866 geschaffenen Lebensbedingungen
des Deutschen Reiches kann das Deutsche Reich dieser Dynastie
gestatten. Wenn sie sich in den Rahmen des gewordenen
Ganges ohne Hintergedanken fügen will, wenn sie Preußens
Arbeit im Deutschen Reich unterstützen und fördern will,
dann ist Platz für sie vorhanden; will sie dagegen einen
Mittelpunkt für antipreußische Politik bilden, will sie darauf
ausgehen, das 1866 geschaffene Werk zu untergraben, so ist
es besser, sie vom deutschen Boden fern zu halten. Man
hat in Gumbden immer noch kein Verständnis für die
Situation. Es hat sich herausgestellt, daß man die preußische
Langmut weit überschätzt hat, als man sie als Schwäche
auslegte, die sich im westlichen Interesse verwenden ließe.
Nach der Antwort des Fürsten Bismarck an das Braun-
schweigische Staatsministerium sind die Kurse des Herzogs
von Cumberland beträchtlich gefallen. Es ist eine starke
westliche Waise eingetreten, und der Konkurs des westlichen
Geschäfts ist mehr und mehr in den Bereich der Möglichkeit
gerückt. Preußen ist nicht geworden, den „Fehler“ von
1866 „wieder gutzumachen.“ Es verbannt diesem „Fehler-
frage“ keine norddeutsche Position, und es muß die westliche
Frage, wenn sie nicht in ganz anderer Weise als früher
vom Herzog von Cumberland aufgefaßt wird, allerdings als

Frage um Sein oder Nichtsein betrachten. Der Herzog von
Cumberland muß sich Preußen und dem Reich fügen, aber
nicht das Reich und nicht Preußen, daß sich nach dem
Legitimitätsprinzip des Herzogs von Cumberland um-
zumobeln. Das sollte man in Gumbden nach Jahrzehnte
langem Nachdenken doch allmählich ernstlich begriffen
haben.

Es ist ganz allein die Schuld des Herzogs von Cumber-
land, daß der durch den Bundesratsbeschl. von 1885 fest-
gelegte Rechtszustand noch keine Veränderung erfahren hat.
Man hatte allenfalls geglaubt, daß er das Ableben des
Prinzen Albrecht benutzen werde, um eine einwandfreie
Verzichtleistung seiner handwerglichen Ansprüche auszusprechen
und so die Gelegenheit einer Verständigung mit ihm für das
Reich zu schaffen. Jetzt hat er erreicht, daß seine bloße
Verzichtleistung auf Hannover nicht mehr genügt, um sein
braunschweigisches Erbe anzutreten. Preußen würde im
Bundesrat und vielleicht auch durch praktische Maßnahmen
Protest gegen die Liebernahme der Cumberlandischen Regie-
rung in Braunschweig erheben, wenn sie erfolgte, ohne daß
dem preußischen Staat genügend Garantien für die Aufrecht-
erhaltung des internationalen status quo seitens des
Herzogs gegeben werden. Ob der Herzog von Cumberland
bzw. das Haus Cumberland diese Garantien geben will,
bzw. überhaupt geben kann, ist eine Frage, über die sich
streiten läßt, die aber mit größter Wahrscheinlichkeit mit
„nein“ zu beantworten ist. Für das Herzogtum Braunschweig
aber ist es andererseits eine Lebensfrage, nicht in den Verein
der westlichen Agitation hineingezogen zu werden, die
wenn sie etwa an einem Cumberlandischen Hofe sich breit-
machen sollte, Gegenmaßnahmen Preußens zwingen müßte,
die dem braunschweigischen Bundesinteresse nicht sehr
förderlich sein können. Es ergibt sich daher, daß sich das
braunschweigische und preußische Bundesinteresse den westlichen
und legitimistischen Ideen der Cumberlander nicht solidarisch
entgegenstellen, und die Folge dieser Interessentension sein
die Diplomatie des Cumberlander Herzogs nur zu ihrer
Festigung beitragen, nicht länger ausbleiben.
Es läßt sich nicht voraussehen, wie der am 18. Oktober
zusammentretende Braunschweigische Landtag beschließen wird.
Möglich ist es immerhin, daß er noch einen Versuch machen
wird, im Bundesrat die Braunschweigische Thronfolgefrage
anzukündigen. Wahrscheinlicher aber ist die Entscheidung über
eines neuen Regiments-Prerogativum und die Anbahnung
eines Verjuds, das Haus Cumberland endgültig ab-
zufinden. Den weiteren Braunschweigischen Landtags-
verhandlungen wird man daher überall mit Spannung
entgegensehen. F. W.

Die braunschweigische Frage.

Oftener offiziell schreibt die „Allg. Ztg.“: „Wir haben unsere
sehr berechtigten Zweifel ausgedrückt, ob der Reichskanzler sich
veranlaßt sehen werde, diejenigen Schritte zur Verlegung der
Grenze zu tun, um die in der Resolution erörtert wurde,
und wir haben gezeigt, daß das unzulässig ist, wenn man
halten des Herzogs von Cumberland nur dahin zu gehen, daß
er, wie bisher, vom Throne fern zu halten ist, durch Einsetzung
einer Regentenschaft, wie es bisher geschah ist, oder durch
Ausübung von der Thronfolge, wie es vielleicht
in Zukunft nötig werden dürfte.“ Aus den vorerwähnten Worten
ist zu ersehen, daß die maßgebenden und verantwortlichen
Stellen im Reich und in Preußen bestreben, den Gumbden auf
zunehmen. ... Die Note des Reichskanzlers stellt aber nicht nur
den Satz der altenen Gütigkeit des Bundesratsbeschl. von
1885 auf, sondern sie nimmt auch dadurch zu ihm für die
Zukunft Stellung, daß der Reichskanzler die Erklärung abgibt,
daß er einen neuen aufzubringen oder abändernden Reichs-
beschl. zu erheben sich nicht in der Lage sieht.“ Das der
Reichskanzler bei dieser Stellungnahme das Eingehen auf
die anderen Fragen, die die Möglichkeit eines Regiments-
antrittes des Herzogs von Cumberland ins Auge fassen, ablehnt,
ist nur eine logische Folge.“ Das Blatt vertritt weiter,
daß man den Braunschweiger Reichsbeschl. im Wege
lesen will, diesen Thronfolge, welche sich in ihrer inneren
ihnen aufeinander Kompatibilität nach eigenem Gutdünken auf-
nehmen. — Die Mittel und Wege, die von der
Resolution ins Auge gefaßt wurden, haben sich als un-
zulässig herausgestellt, und es hat sich gezeigt, daß die
Gegensätze zwischen dem Reich und Preußen
unvermeidlich dem „Saale“ Cumberland andererseits in-
überwindlich sind. Das bedingt für Braunschweig eine
eine neue politische Orientierung. Die Braun-
schweiger haben das größte Interesse daran, endlich aus den
unheilvollen Zuständen herauszukommen, in die sie durch das
Verhalten des „Saales“ Cumberland gebracht worden sind.
Unter den Umständen, wie sie die inoffizielle Mitteilung der
„Allg. Ztg.“ andeutet, ist die Stellungnahme des folgenden
Braunschweiger Reichsbeschl. der „Allg. Ztg.“, von
doppelter Zurechtweisung. Das Blatt behauptet, daß man sich an
den Reichskanzler und an Preußen, statt an den Bundesrat
wandern habe.

Die Wünsche sind gefaßt, aber nicht zugunsten der Wünsche
des braunschweigischen Landes. Mit dieser Verklammerung und
Entscheidung wird man viele Kunde im Lande bewegen, weil
das Bedürfnis nach Befreiung einer bestimmten Regierung
form alle Bewohner in gleicher Stärke erfüllt und wohl viel
geformt hatten, daß der Bundesrat, nicht der Reichskanzler,
dortüber zu entscheiden berufen werden würde. Dem dann
mit der Bundesrat für darüber äußern, er mußte die
Frage aufwerfen, wenn die Provinz in die juristischste Form
aufgehebt wird. Jetzt ist ihm dies nicht, er ist seiner
ausen Verleumdung, und er mag dem Reichskanzler wohl dafür
denken, daß dieser die beste Gelegenheit ihm vom Halse
gehalten hat. Aber wir Braunschweiger sind die Leidtragenden.
Das Prerogativum beginnt nun eine neue Epoche. ... Preußen
glaubt die Möglichkeit auf unsere Braunschweiger Note, die wie
erbeten haben, indem wir ihm unter dem Vorwand, daß
dem Herzog von Cumberland, so oder so ins Reich zu bringen,
uns nicht zu schubsen; es will dem Herzog ein Ultimatum nicht
stellen. Kann es sich danach wundern, wenn wir darüber nicht
erlaubt sind und dieses in unserem Gedächtnis bewahren? Aber
auch gegenüber der Familie des Herzogs von
Cumberland werden die Braunschweiger ihre Stellung
nummehr zu verdeutlichen. Es werden sich der Kaiser
nicht vor Augen stellen dürfen, daß der Herzog auch nicht werden
den rechten Augenblick, seine Sache aus dem toten Grabe auf ein
lebendes zu schaffen, ungenutzt hat verteidigen lassen und daß

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

— Der Kronprinz hat — wie in der „F. R.“ zu lesen —
das Soudacette des Baron von Herting zu Grünau in Wismar
gesehen. Sein Nachbar ist dort der Herzog von Cumber-
land.
— Wie die „Allg. Ztg.“ erzählt, beabsichtigt der Reichs-
staatsminister am 15. d. M. von Homburg v. d. S. nach Berlin
anzukommen.

Heinzelton.

Ein verkannter deutscher Meister.

Um die Gestalten der Vorkläufer und Vorauswahrer großer
Dinge schwebt eine ganz eigene Tragik. Sie sehen wie
Moses das gelobte Land; die Geheimnisse einer neuen
Religion, einer neuen Epoche sind vor ihnen aufgetan;
aber ein nichtiges Schicksal verurteilt sie ihnen, die Erfüllung
all dessen, was sie dunkel gewollt und heiß ersehnt, zu er-
leben und selbst zu erreichen. Vorzeitig, noch fern vom
Ziele brechen sie zusammen. Verursacht, aber nicht Aus-
erwählte, Sündende und Blingende, aber nicht Sieger und
Wollende. Der Strom der Zeit rauscht achlos über sie
hin, schließend sie beiseite, während andere Kräfte des
Lebens gewinnen, läßt sie in Dunkel und Vergessenheit
während andere auf der Sonnenhöhe des Ruhmes stehen.
Es ist ein schones Recht der Nachlebenden, diesen Stief-
kinder des Schicksals die ihnen gebührende Stellung in der
Entwicklung anzuweisen und ihren längst vergessenen Namen
mit frischem Vorbeiz zu umwinden.
Dem Maler Friedrich Karl Hausmann ist soeben
eine solche späte Genußung durch ein schönes Buch zuteil
geworden, das Emil Schaeffer seinem Andenken und
seiner Kunst geweiht (Verlag von Julius Bard in
Berlin). Hausmann hat in einer Zeit, in der man nach
dem Vorbild des Cornelius die Farbe als eine Verführung
der Unkunst mit Alben von sich wies, malerisch reife Werte
geschaffen; ihn ergriß als einen der ersten in Deutschland
der Drang, im Freien zu malen und impressionistische
Probleme des Lichts und der Luft zu lösen; er war ferne-
zeitig weit voraus, aber überall hemmten ihn widrige Um-
stände und das Mißverstehen seiner Zeitgenossen, so daß er
nicht folgen und verheißungsvollen Anfängen in trauriger
Isolation und in Verzweiflung an seiner eigenen Ver-
gebung sein Leben beiläufig als Direktor der Kanauer
Kunstschule, in der er einst mit freudigem Mut die ersten
taukenden Schritte des künstlerischen Schaffens begonnen
hatte. Es ist ihm schwer geworden, durch den schmerzlichen
Eletzismus der Nazarener und die materielle Umatur der

Historienbilder hindurch seine eigene Art zu finden und sich
zu einem Meister aus „Reines Mannes Schülerschaft“
durchzuringen.
Am Stände von Scheveningen gelang es ihm um
1850 zuerst, die Ewile der Luft und der Wolken, die
wunderbare Farbenwelt des Meeres in seinen Bildern fest-
zuhalten. Mit ein paar deutschen Freunden führte er da-
mals ein verkommenes und doch heiteres Künstlerleben.
Wir haben eine biblische Biblethek“, erzählte er in
seinen Briefen an den Vater, „eine Zither und immer Tabak
und Pfeifen; nach dem Essen wird ein kleiner Spaziergang
gemacht, dann, wenn die Lampe brennt, kommen die Pfeifen
dazu, der eine spielt Zither, von den anderen macht jeder
was er will, zeichnen, lesen, oder auch gar nichts; so gehen
ganz gut die jetzt schon langen Abende herum, und wenn
wir schlafen gehen“, freuen wir uns auf den Kaffee des
Morgens früh.“
Von Holland zog's den jungen Maler nach Paris, der
hohen Schule für gute Malerei. Freilich die führenden
Leute ließen ihn ab, aber in Louvre fand er eben so seine
Freunde, wie er sie vorher in Antwerpen, in Amsterdam und
im Haag gefunden hatte. Er lernte an den großen alten
Meistern, an Rembrandt, Rubens, van Dyk und Murillo
die Art, wie geniale Künstler die Natur aufsaugen, und er
mühte sich, nicht ihr Nachahmer zu werden, sondern nach
ihrem Vorbild mit eigenen Augen die Welt anzusehen und
zu gestalten. Das prächtige Bild einer „Baignerinnen auf der
Heide“ entstand damals, und das schöne Modell, das er
dafür gefunden hatte, strahlte einen eigenartigen Zauber
aus, den er tief empfand. „Die braune Hexe“, so berichtet
er, „kamte ein paar Augen machen, daß man das Malen,
wenn es nicht gar zu schwer und ernsthaft wäre, ganz und
gar darüber vergessen könnte.“
Doch die fremde Anmut dieser südlichen Grazie vermochte
nicht in sein Herz zu dringen, denn darin trug er treu und
innig das Gedenken an eine schöne Hanauerin, Margarete
Cunne, die seine Braut geworden war. Da mußte er denn
daran denken, aus der Luft der Ferne und den großen
Hoffnungen der Verbräute in die deutsche Heimat einzufahren
und ein bürgerliches Glück sich zu gründen. Ein Unfel
hatte damals in Hanau ein photographisches Atelier
eröffnet, und der Heise sollte ihm beim „Geldverdienen“

helfen. So mußte denn bald darauf der Künstler, der
soeben noch vom Pariser Salon eine „ehrenvolle Erwählung“
erhalten hatte, Hanau's ehrsame Bürger um ein freundliches
Geleit vor dem Guckfenster bitten. Nur kurze Zeit ertrug
er diesen Fron, dann zog ihn die brennende Sehnsucht nach
dem Ziel so vieler deutscher Künstler, nach Rom.
Als er nach langer Wanderung endlich in glühender
Julihitze die ewige Stadt erreicht hatte, sank er in dem
engen Zimmer des Wirtshauses totumde auf einen Stuhl,
das Herz klopfte ihm zum Zerplatzen, und um sich zu ver-
gewissern, daß dies alles kein Traum sei, sagte er mehrmals
mit lauter Stimme: „Jetzt bist du in Rom.“ Hier erlebte
seine Kunst eine letzte neue Entwicklung, indem er auch
die Probleme des Raumes und der Linie bewältigen lernte
und in zahlreichen Skizzen und Studien eine vollendete
Meisterhaftigkeit beherrschte. Aber im fernem Deutschland barriere
hinter die Brand, und so zog er denn aus Italien wieder
heim, um eine Familie zu gründen und in der engen
Stille um Geld und Brot zu schaffen. Kinder kamen, die
Erge stellte sich, der freien Entfaltung künstlerischen
Schaffens mußte Redewohl gesagt werden; Hausmann
arbeitete für die Bibliographische Anstalt seines Freundes
Dandorf, entwarf Papeteriedruck, Kartenstempel, Umrahmungen
zu Bankkalendern, Diplome und zeichnete auch das japanische
Papiergold.
Während er aber so für das Auskommen sorgte, sammelte
er eine ganze malerische Kraft zu einem gewaltigen Werke,
das „Galateo vor dem Konail“ darstellte. Sein
prächtiges und groß angelegtes Bild erregte auf der
Deutschen Kunstausstellung in Köln 1861 allgemeines
Aufsehen, aber der Ankauf für das Kölner Museum, der ge-
plant war, wurde durch Jüngern, besonders durch den heftigen
Widerpruch Steinle's, verhindert. So war denn Haus-
manns letzte Hoffnung geblieben; er mußte voll Sämern
zu seinen kunstgewerblichen Arbeiten zurückkehren und konnte
noch froh sein, daß er bald als Direktor der Hanauer
Kunstschule eine auskömmliche Stellung erhielt. Seine
künstlerische Kraft war gebrochen; er hat nur noch gleich-
gültige Bilder gemalt und sich ganz einem Amte geweiht,
in dem er nach besten Kräften den Schäden der akademischen
Kunstvererbung entgegenarbeitete.

Gegründet
1859.

J. Lewin

Gegründet
1859.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Damenputz und Weisswaren.

Garnierte und ungaranierte **Damen-Hüte** in chiker, hochaparter Ausführung, **Pariser Modell-Hüte**, **Wiener Reise-Hüte**. Entzückende **Bachfisch- und Mädchen-Hüte**, geschmackvolle Neuheiten in **Knaben- und Mädchen-Mützen**, **Kopfschawls**, **Fichus**, aparte Neuheiten in **Schleiern**, **Echarpes**, **Schleifen** und **Jabots**. **Krawattenbänder**, **Pelz- und Feder-Stolas** und **-Boas**, **Gürtel**, **Handschuhe** etc.

Garnierte Damen-Hüte:		Garnierte Damen-Hüte:		Garnierte Mädchen-Hüte:	
Bretonform mit flotter Seiden-Garnitur, Pose und Agraffe	98 Pr.	Amazonenform langhaarige Qualität mit Sammetband-Garnitur und Agraffe	175	Mädchenhut aus Filztuch mit breiter Rüschenkrempe und Pompon	125
Bretonform langhaarige Qualität, mit Sammetband-Garnitur und Agraffe	175	Boleroform mit Band- und Feder-Pompon, chic garniert	150	Mädchenhut aus mercerisiertem Satin mit warmem Futter	150
Marquisform langhaarige Qualität, chic mit Seide garniert	295	Boleroform mit zweifarbiger Seiden-Garnitur und Pose, chic garniert	250	Mädchenhut aus langhaarigem Filz mit eleganter Sammet-Garnitur	175
Caplineform mit Seidenstoff, Pose und Agraffe, chic garniert	385	Weiche Filzhüte in allen modernen Farben und aparten Formen	325	Mädchenhut aus Seiden-Pompe mit gezog. Seidenkopt u. dopp. Rüschenkrempe	275

Fortlaufend ganz bedeutende Eingänge aller hervorragenden Neuheiten in

Damen-Konfektion.



Kostüm

aus kariertem Kostümstoff (englischer Geschmack)
mit losen oder abschliessendem Jackett

25⁰⁰ bis 13⁵⁰

Kostüm

aus marineblauem Cheviot, sehr apartes Façon mit Faltenrock — saubere Verarbeitung —

36⁰⁰ bis 16⁵⁰

Kostüm

aus kariertem, Farbe in Farbe gehaltenem Kostüm-Stoff, mit Paletot, elegantes Façon

75⁰⁰ bis 18⁰⁰



Kostüm

Sport-Façon aus prima im engl. Geschmack gehaltenem Kostüm-Stoff, anschliessender Paletot mit Gürtel und Taschen

85⁰⁰ bis 23⁵⁰

Kostüm

aus marineblauem, reinwollenem Tuch, mit aufgesteppten Taschen, sehr elegant

125⁰⁰ bis 29⁷⁵

Kostüm

„Bachfisch“, Sacco-Façon, aus einfarbigem oder meliertem Kostüm-Stoffen, aparte Ausführung

25⁰⁰ bis 11⁵⁰



Jackett aus schwarzem Cheviot-Tuch, mit Blenden besetzt	325
Jackett aus prima schwarzem Double, halbliegenderes Façon	450
Jackett aus bestem schwarzem Double, gesteppter Rücken, mit Seidenblenden besetzt	675
Jackett aus gutem schwarzem Eskimo, mit Tuchbesatz, chikeres Façon	950
Jackett aus schwarzem Astrachan, mit Borten garniert und farbigen Sammetkragen	1050

Kostümrock a. schwarzgr. Fantasie-stoff m. Borten bes.	175	Bluse aus gut. Velour in mittleren u. dunklen Fantasienust	95 Pr.
Kostümrock „fussfrei“, a. Cheviot-tuch schwarz u. mar.	200	Bluse aus prima Velour in neuen Schotten, mit Börtochen gara.	175
Kostümrock a. pr. Tuch-Cheviot m. ausspring. Falten	550	Bluse aus reuloseid. Japon in allen Lichtfarben mit Tüll-Koller	325
Kostümrock a. apart kar. Kostüm-stoff, engl. Geschm.	650	Bluse aus wollenem kariert. Blusen-stoff, elegantes Façon	450
Kostümrock Satintuch, m. Blend. besetzt, auf Lustre gearbeitet	700	Bluse aus reinwollenem Blusenstoff, moderne Schotten	675

Paletot aus mollert. Noppenstoff in chiecer Ausführung	900 7.50
Paletot aus kariertem Stoff, angewebt Futter und Rückenfaile	12.50
Paletot aus schwarzem Eskimo mit Seidenblenden	30—1375
Paletot aus schwarz. prima Eskimo, mit Riekenf. u. Tuchapplik.	48—1850
Paletot aus Mohair-Astrach in hoch. elegant. Ausfüh.	23.00 19.50

Moderne Kleiderstoffe.

Neuheiten in Blusenstoffen , vorzügliche Qualitäten, moderne Fantasienuster	35 Pr.
Neuheiten in Blusenstoffen , elegante Streifen u. Karos weinrot, grün, braun etc.	85 Pr.
Neuheiten in Blusenstoffen , hochaparte Streifen- und Fantasienuster	75 Pr.
Neuheiten in Tuch-Stoffen , solider Hauskleiderstoff in allen Farben	33 Pr.
Neuheiten in Tuch-Stoffen für Haus und Promenade in aparten Farben	60 Pr.
Neuheiten in Tuch-Stoffen , vorzüg. Qualit. gr. Sortiment in den neusten Farb. u. Melangen, das Meter	450 bis
Neuheiten in Damen-Tuchen , reine Wolle, prima Qualität, in den neusten Farben	185
Neuheiten in Satin-Tuchen , letzte Neuheit, aparte Karos u. Streifen	150 das Meter 4.50 3.50 2.00

Moderne **Blusen-Sammete** 85 Pr.

einfarbig, Streifen, Karos, in den neusten Mustern u. Farben das Meter 4.00 bis

Neuheiten in Diagonal-Cheviots , schwarz und farbig, weinrot, grün, braun etc.	65 Pr.
Neuheiten in Cheviots , reine Wolle, extra prima Qualität, schwarz und farbig	90 Pr.
Neuheiten in Lasting , reine Wolle, glatt u. Karos, Farbe in Farbe gehalten	175
Neuheiten in Himalaya-Stoffen , Karos u. Streifen aparte Farben, Wiener Geschmack, das Meter	3.50 2.75 1.95
Neuheiten in Zibeline , reine Wolle, Flammés u. einfarbig, entzückende Farben	65 Pr.
Neuheiten in Kammgarn-Stoffen , geloggene Qualität, in den neusten Farbentönen	65 Pr.
Neuheiten in Coatings , reine Wolle, in allen aparten Saison-Farben	175
Neuheiten in Kostüm-Stoffen , mit angewebtem Futter, einf., Karos, Streif.	130 cm br., d. Meter 4.00 bis 125

Entzückende Neuheiten in Seidenstoffen für Kleider u. Blusen.

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

